

(Abg. Heide.)

(A) Denn wenn die Arbeiter in ungenügenden Wohnräumen wohnen müssen, dann ist es ganz selbstverständlich, daß zum Schaden des Staates der Gesundheitszustand der Bevölkerung zurückgehen muß. So sehen wir beispielsweise, daß die Geburtenziffer im Durchschnitt um ca. 30 Prozent in 10 Jahren zurückgegangen ist. Das ist bis zu einem gewissen Grade lediglich darauf zurückzuführen, daß die Arbeiterinnen unter sehr schlechten Verhältnissen arbeiten müssen und sehr ungenügende Wohnungen haben. Ich habe hier einen Bericht eines der größten Industriedörfer des Erzgebirges, von Burchardtsdorf. In diesem wird konstatiert, daß seit ca. 10 Jahren die Geburtenziffer um mehr als die Hälfte, also um über 50 Prozent, zurückgegangen ist.

In dem Berichte der sächsischen Gewerbeinspektoren wird auch gesagt, daß es vorgekommen sei, daß die Arbeiter die Schutzvorrichtungen sehr oft nicht gebrauchten. Es ist richtig, daß die Arbeiter manchmal die Arbeiterschutzeinrichtungen wegnehmen und in die Ecke stellen, vor allen Dingen deshalb, weil die Vorrichtungen außerordentlich unzuweckmäßig sind, weil der Arbeitspreis, der für die Arbeit bezahlt wird, derart ist, daß diese Unzuweckmäßigkeit der Arbeiterschutzeinrichtungen es ihnen unmöglich macht, etwas zu verdienen, wenn sie die Schutzvorrichtungen an der Maschine lassen. Ich weiß es aus eigener Erfahrung; das erste, was wir an der Drehbank gemacht haben, war, daß wir die Schutzeinrichtungen weggenommen haben; denn hätten wir sie daran gelassen, so hätten wir so viel Umstände damit gehabt, daß wir, wie man so sagt, nicht das Salz in die Suppe verdient hätten. Dann wäre der Meister gekommen und hätte gesagt: „Ihre Maschine muß mehr Geld bringen, und wenn Sie nicht mehr arbeiten können, kann ich Sie nicht gebrauchen und muß ich Sie entlassen.“ Wenn man also das Kapitel der Arbeiterschutzeinrichtungen und weshalb die Arbeiter diese Einrichtungen zum Teil nicht benutzen, anführt, so müßte doch gesagt sein — das widerstrebt auch nicht den Anweisungen des Reichskanzlers —, woher es eigentlich kommt, daß sich die Arbeiter mit manchen Arbeiterschutzeinrichtungen nicht befreunden können. Die Berichte sagen aber gar nichts darüber, und deshalb kann ich nur auch auf diesem Gebiete wiederholen, was ich schon am letztenmal gesagt habe, daß die Berichte der sächsischen Inspektoren da aufhören, wo eigentlich ein Bericht anfängt.

Weiter ist in den Berichten der Gewerbeinspektion darauf hingewiesen, daß die Zahl der

Unfälle zwar gestiegen ist. Aber in dem Berichte von Baugen ist über die Zahl der Unfälle, über ihre Ursachen so gut wie nichts gesagt. Im Baugner Berichte heißt es:

„Die Zahl der Unfälle im Aufsichtsbezirke Baugen ist unerheblich gestiegen.“

Wieviel Unfälle überhaupt stattgefunden haben, steht im Berichte gar nicht darin. Aber es kommt doch auch darauf an, zu sagen, inwieweit die Zahl der Unfälle gestiegen ist? Welche Ursachen liegen zugrunde usw.? Am deutlichsten aber kommt es zum Ausdruck, daß der Umfang der gegenwärtigen Gewerbeinspektion nicht genügt, wenn man sich die Tabellen ansieht, die die Revision behandeln. Nach den Tabellen, die unter II auf S. 6 stehen, sind am 2. Mai 1910 28 929 Betriebe mit 735 925 beschäftigten Arbeitern ermittelt worden, das sind die Betriebe, die der Gewerbeinspektion unterstehen, also mindestens 10 Arbeiter beschäftigen. Revidiert wurden von den vorerwähnten Betrieben 21 619, das sind von 100 Betrieben 74,7. Beschäftigt wurden in diesen revidierten Betrieben 657 866 Arbeiter, also vom Hundert der beschäftigten Arbeiter 89,4. Es blieben also immerhin noch 7310 Betriebe oder 25,3 vom Hundert mit 78 059 oder 10,6 vom Hundert der beschäftigten Arbeiter übrig, die überhaupt durch die Gewerbeinspektion nicht revidiert worden sind.

Diese Zahlen sind aber günstig, meine Herren, denn es handelt sich hier um Durchschnittszahlen. Wenn wir uns aber die einzelnen Gewerbeinspektionsbezirke näher ansehen, so tritt diese unzulängliche Revisionsstätigkeit noch bedeutend krasser hervor. So wurden in dem Gewerbeinspektionsbezirke Leipzig nur 47,9 vom Hundert der Betriebe mit 70,6 vom Hundert der beschäftigten Arbeiter revidiert. Es sind also 52,1 vom Hundert, also mehr als die Hälfte der Betriebe mit 29,4 vom Hundert der beschäftigten Arbeiter überhaupt nicht revidiert worden. Ähnlich liegen die Verhältnisse auch, allerdings etwas besser, im Gewerbeinspektionsbezirke Dresden II.

Nun liegt es mir fern, zu verlangen, daß unter allen Umständen jeder Betrieb nach einer gewissen Schablone einmal revidiert werde, aber, meine Herren, die Gewerbeinspektion des Industriestaates Sachsen müßte doch in der Lage sein, die ihr unterstellten Betriebe wenigstens einmal im Jahre zu inspizieren. Daß sie das nicht kann, beweist die Aufstellung der Gewerbeinspektoren selbst.